

# DER SCHMETTERLING.

*Ein Flugblatt zum Spiegel.*

8.

Mittwoch, 29. April.

1855.

## Theater.

Vesth (28. April). Nach den Osterferien ward unser Theater mit einem neuen Stücke: „Graf Nombelli oder der Vater und seine Kinder“ eröffnet, des uns aber in Wahrheit so erstaunlich bekannt vorkam, daß wir geneigt wären, zu glauben, es schon einmal Szene für Szene gesehen zu haben. Aber es muß schon seitdem eine sehr lange Zeit verfloßen sein, denn der Geschmak, der in diesem Werke herrscht, schreibt sich von einem Paar Dezenien her. Es brachte indessen ziemlich Effekt hervor, wozu auch das lobenswerthe Spiel der Hrn. Fischer und Posinger, dann der Damen Denny, Grill und Leynstet viel beitrug. — Am 23. April begann Dem. Clara Heinesfetter, vom k. k. Hofoperntheater in Wien, als Romeo, in Bellinis „Capuletti und Montechi“, ihre Gastrollen. Eine äußerst reine, umfangreiche und metallvolle Stimme, die sich in den tiefen Tönen besonders geltend zu machen weiß, eine gebildete Methode und ein größtentheils verständiges Spiel, dem nur hier und da etwas Mäßigung zu wünschen wäre, sind Vorzüge dieser ausgezeichneten Sängerin. Wir wollen keine Vergleiche mit ihrer Vorgängerin, Dem. Schebest, anstellen. Beide Sängerinnen zählen den Part des Romeo zu ihren

Paraderollen und haben darin gewiß eigene Vorzüge und aufmerksamen Zuhörern wird die Beobachtung gewiß nicht entgangen sein, daß die Heinesfetter manche Stellen hervorhob, die bei der Schebest verloren gingen und daß dasselbe vice versa von Seiten der Schebest auch, vielleicht noch mehr der Fall war. — Das Publikum nahm die Leistung der Dem. Heinesfetter sehr wohlwollend auf; sie ward mit Applaus überschüttet, mehrmal und sogar während des Aktes stürmisch gerufen, und fast schien man darüber zu vergessen, daß unsere treffliche Minä (Julia) nach ihrer Krankheit zum erstenmal austrat. Sie ward indessen auch wiederholt gerufen. — Hr. Erl sang heute den Tybalt mit einer sehr angenehmen Stimme und entwickelte auch zugleich einen gefühlvollen Vortrag, wodurch er sich vielen Beifall erwarb. Die Chöre waren, besonders weiblicher Seite, etwas schwach. — (Am 27. trat Dem. Heinesfetter in Bellinis „Unbekannte“ zum zweitenmale auf, über welchen Part wir aber erst nächstens berichten können.) — Am 25. gab man zum Erstenmal ein komisches Ballet: „Das Schweizer-Mädchen“ (ein sehr origineller Titel!) von Jos. Uhlisch, zu dessen Benefize. Es kommen darin einige sehr artige Länze vor, die allgemein befriedigten. Wir erwähnen nur das Solo von Honorius Uhlisch, das Solo von Betti Moser und das pas

de cinq (nicht cinq) mit Ensemble. Das ungarische National-Vasbodeur, das in den Zwischenakten von Hrn. Abesles und Dem. Döfänger getanzet wurde, war sehr amüfant und ward auch mit großem Beifalle aufgenommen. — Am 26. gab man zum erstenmal: „Die Gleichheit der Jahre.“ Vosse mit Gesang in vier Abtheilungen von J. Nesfroy. Jede dieser vier Abtheilungen hatte einen besondern Titel und in jeder ließ sich Restroy's Geist nicht verkennen. Das genüge statt jeder andern Beurtheilung. J. Minderleeb.

Wien. (22. April.) Das k. k. Hofburgtheater ward am Oftermontage wieder eröffnet. Es ward an diesem Tage Deinhardt's allertiebtes Lustspiel „Garrick in Bristol“ gegeben, und das Publikum versammelte sich, da ihm die Kunstgenüsse dieses Theaters durch den Tod des allgeliebten Kaisers schon so lange entzogen waren, sehr zahlreich. Dienstag den 21. sahen wir auf dieser Bühne Milevill's: „Elle est folle,“ unter dem Titel „Wahn und Wahnsinn“ von Lembert bearbeitet. Die Darstellung läßt nichts zu wünschen übrig, und wenn diese Piece nicht allgemein anspricht, so können wir weder den Künstlern, die darin beschäftigt sind, noch dem talentvollen Bearbeiter die Schuld heimesen, welche schon im Stoffe selbst zu liegen scheint, und wir können nur bedauern, daß das vereinte Streben so vieler bewährten Kräfte nicht auf ein günstigeres Sujet verwendet ward. — Dasselbe Schauspiel ging Mont. den 20. im Theater in d. Josephstadt in die Szene, von Hrn v. Stubenrauch bearbeitet, einem jungen Manne, der durch seine (wie uns dünkt) erste dramatische Arbeit sich als einen hoffnungsvollen, vielversprechenden Schriftsteller zeigte. Die Mitwirkenden ließen es auch da nicht an Fleiß und An-

strengung fehlen, und der Erfolg war verhältnismäßig zu den geringeren Kräften, mit denen dieses Institut im Vergleiche mit dem k. k. Hofburgtheater begabt ist, günstig. — Das neue Volkslied, welches Montags in allen Theatern abgesungen wurde, soll Herrn v. Holtey zum Verfasser haben. Wir glauben nicht vorlaut zu sein, wenn wir an diesem Gerüchte zweifeln. Denn ohne das Dichtertalent Hrn von Holtey's geringe zu achten, ist es doch nicht denkbar, daß Desterreich eines ausländischen Sängers bedürfe, die Gefühle auszudrücken, die jeden Unterthan des Kaiserreichs durchglühen. — Mad. Laura de Bach und Hr. Guerra rivalisiren mit ihren Kunstreitergesellschaften, doch wird Guerra in diesem Krieg den Sieg davontragen und Laura wird ihm den Lorbeer überlassen müssen.

#### Adiaphoros.

Paris. Die neue Oper von Scribe und Uber, „das ehernen Pferd“ ist vor kurzem mit dem größten Beifalle zum ersten Male aufgeführt worden. Es ist ein prächtiges Thier, dieses Pferd, denn es hat nach Scribe die Eigenschaft, den Mann oder die Frau, welche es besteigt, in den Himmel zu tragen. Das ist so wahr, daß — die Szene ist, nicht zu vergessen, in China bei Pekin — der unbezähmbare Kenner erst vor kurzem einen jungen Bauer, Yanko, entführte, der von einer jungen Bäuerin, Veki, geliebt wird, welche wiederum ein alter Mandarin, Sing Sing, liebt der bereits mehr oder minder von drei Frauen geliebt wird, und der das Recht hat, als Mandarin, sich noch eine vierte zu nehmen. Der junge Erprinze nun, der in das fragliche Dorf kommt, sucht eine Schöne, die er gesehen oder von der er geträumt hat, und in die er ganz und gar verliebt

ist; d  
Könne  
Stül  
träum  
Gegen  
er die  
von der  
er sich  
und n  
mit, d  
muß.  
So ihr  
als W  
gesehen  
de reis  
davon  
de ver  
Mund  
zu, de  
Vagobe  
darin r  
Geheim  
eine P  
rath z  
vor sich  
stät ist  
Peki st  
auf da  
trägt.  
Pferd  
reizend  
von un  
wohnt,  
sobald  
bei ih  
Versuch  
junge  
zwei C  
gespart  
Ki bleib  
lischen  
lauf da  
nem B  
Prinze  
worden  
Manda  
daß er

ist; der Mandarin aber zittert, es könne seine geliebte Veli sein. Zum Glück hat Ce. Chinesische Hoheit geträumt, und erkennt den geträumten Gegenstand nicht wieder. Dafür hört er die Ballade singen und das Wunder von dem Pferde bestätigen; rasch schwingt er sich auf den berühmten Bucephalus und nimmt hinter sich den Mandarin mit, der sich in sein Schicksal ergeben muß. Veli ist nun frei, bereit, Yanko ihre Hand zu geben, verlangt aber, als Preis, zu wissen, was er da oben gesehen, als er auf dem ehernen Pferde reisete. Yanko erklärt, sobald er davon spreche, werde er in eine Pagode verwandelt, öffnet aber doch den Mund; Veli indeß hält ihm denselben zu, denn sie will nicht die Frau einer Pagode sein. Unterdeß kommt der Mandarin nach China zurück, er kann das Geheimniß nicht verschweigen, wird in eine Pagode verwandelt, und die Heirath zwischen Yanko und Veli kann vor sich gehen. Die zukünftige Majestät ist nicht mit herabgekommen, und Veli steigt als Mann verkleidet selbst auf das Pferd, das sie schnell davon trägt. In dem Feenpalaste, wo sie das Pferd absetzt, erfährt sie von einem reizenden Geschöpfe, der Ort werde von unvergleichlichen Schönheiten bewohnt, die ihr Glück verlieren würden, sobald ein irdischer Mann einen Tag bei ihnen verbracht habe, ohne der Versuchung unterlegen zu sein. Der junge Prinz unterliegt in den ersten zwei Stunden. Veli ist die Ehre ausgespart, das Schicksal zu besorgen. Veli bleibt unempfindlich gegen die himmlischen Schönen, und steigt nach Verlauf des Tages auf die Erde mit einem Zauber zurück, mit dem sie dem Prinzen und Yanko, die Pagoden geworden sind, ohne Bedingung, dem Mandarin aber unter der Bedingung, daß er sie nicht Heirathe, das Leben

wiebergibt. Die Dekorationen und Kostümes waren prachtvoll. Die Musik ist geistreich und anregend. Sie enthält Stoff zu einer Menge von Walzern und Galopps. Es ist als müßte man dabei hüpfen und tanzen, aber von dramatischer Musik will man nichts bemerkt haben. M.

London, 10. April. Gestern begann unsere Opern-Saison mit der Gazza Ladra. Grisi, Lablache, Tamburini, Ivanoff und Rubini traten auf. B.

## Literatur.

Vesth. Der unter dem Namen „Nicolaus Lenau“ mit großem Beifall in der Schriftstellerwelt vor zwei Jahren aufgetretene deutsche Lyriker aus Ungarn, dessen lyrischen Gedichten alle kompetenten Kritiker Innigkeit, Zartheit, Glut und Glanz der Phantasie, Tiefe des Gemüths und ächte Romantik zugestanden, ist von seiner Reise nach Amerika zurückgekehrt, und arbeitet auch an dem bei Bel in Wien erscheinenden neuen, „österreichischen Archiv für Geschichte und Staatskunde“ und den damit verbundenen Blättern für Literatur und Kunst mit. Von seinen Gedichten ist vor kurzem in der Cotta'schen Verlagehandlung in Stuttgart und Tübingen eine zweite sehr vermehrte Ausgabe erschienen. Unter seinen neuen Arbeiten zeichnen sich vorzüglich aus: „Atlantika“ (während seiner Reise nach Amerika geschrieben), „die Marionetten (ein Nachtstück)“, „Hadverus“ und das schöne Lied „Frühlingstod.“ — In kurzem erscheint vom Professor Dr. Zipse in Neusohl ein interessantes numismatisches Werk. „Ueber die Münzen und Medaillen aus der Regierung

des Kaisers und Königs Franz I.“ mit sehr vielen Kupfertafeln. Es wird auf Subskription heftweise in Stuttgart herauskommen. Der Verfasser hat auch die Münzen und Medaillen jener Regierungen aufgenommen, welche mit dem österreichischen Hause in näherer Verwandtschaft stehen, wie: Parma, Modena, Toskana.

—y.

Gran. Hr. Professor Dr. Zipsler in Neufohl hat sich die verdienstvolle Mühe genommen, die Beschreibungen der ausgezeichneten Trauerfeierlichkeiten, die bei den Exequien des verewigten Kaisers und Königs Franz I. in verschiedenen Ortschaften des österreichischen Kaiserstaates Statt fanden, sammt den dabei vorgekommenen lapidariſchen Aufſchriften zu sammeln, und in einer eigenen Schrift zusammen zu stellen. Man wird ihn daher sehr verbinden, wenn man ihm aus Ortschaften, wo der Aufzeichnung werthe Trauerfeierlichkeiten Statt fanden, die in den Zeitungen nicht berichtet wurden, umständliche Beschreibungen sammt den Lapidaraufſchriften auf den Katafalken, Pyramiden u. s. w. zusenden wird. — Auch die Kunst wird nicht zurückbleiben, sondern den Hintritt des verewigten Monarchen und seine Verdienste in Erzfeiern. Schon sind die berühmten Medailleurs: Stenz in Augsburg, Loos in Berlin, Böhm (aus Mallendorf in der Zips gebürtig und in Wien und Rom gebildet) damit beschäftigt, und es dürften noch andere Künstler sich in den Schranken des Ruhms einfinden. — Der Professor Dr. Kumy hielt in dem Graner Priesterhause eine panegyrische Rede über die Verdienste des verewigten Landesvaters in lateinischer Sprache, die für den Druck bestimmt war.

D.

## Allerlei.

Strasburg. Der Weiberhandel scheint sich nicht länger auf England beschränken zu wollen. Zu Compreignac, in der französischen Provinz Limousin, schloßen zwei Handwerker beim Glase Wein einen Kaufvertrag, wodurch der eine dem andern seine Frau um 1000 Fr. überließ; ein Preis, der in England fast unerhört ist. Die vermählte Frau aber, die jung und schön ist, wollte sich dem Käufer nicht ausbändigen lassen, der nun gegen ihren Mann eine Klage anhängig gemacht hat.

3.

Berlin. Der berühmte Betrieger, der unter dem Namen Baron Minnigerode kürzlich von den Russen in Mainz wegen Wechselfälschung zu mehrjährigem Kriminalarrest und zur Ausstellung am Pranger verurtheilt worden, bald darauf aber mit einem Mitgefangenen entflohen war, ist in Berlin wieder arretirt worden. Er hatte sich dort den Namen eines Grafen von Montgelas-Jessy gegeben. Man erkannte aber in ihm den Handlungsdiener Frize aus Berlin.

D.

Paris. Ein Kaffeevirthe zu Lorient fand unlängst einen Topf mit verdorbenen Zuckerplätzchen, und warf den Inhalt auf die Straße. Mehrere Kinder, die in der Nähe waren, aßen davon, erkrankten aber bald mit allen Symptomen der Vergiftung. Drei starben nach wenig Tagen, die andern hofft man zu retten. Bei angestellter Untersuchung ergab sich, daß die Zuckerplätzchen mit Arsenik vermischt waren, um als Rattengift zu dienen.

B.

Redigirt von der Redaktion des Spiegels.



Allgemeine  
**Handlungszeitschrift**  
 von und für Ungarn.

(Halbjähriger Preis: 2 fl. 30 kr. E. W. Mit Postverendung: 3 fl. 30 kr. E. W.)

Achter

Pesth, Mittwoch, den 28. Januar.

Jahrgang.

Ueber Banken und Bankwesen.

(Fortsetzung.)

Die Bank der nordamerikanischen Frei-  
 staaten.

Schon zu Anfang des vorigen Jahrhunderts wurden in Nordamerika Banken errichtet, denen Franklin das Zeugniß gab, daß sie zum Gedeihen und Aufblühen des Landes hauptsächlich beigetragen hätten. Die gegenwärtige Bank ward 1816 errichtet. Ihr Kapital besteht in 55 Millionen Dollars, getheilt in 350,000 Aktien zu 100 Dollars. Sieben Millionen wurden von den Staaten selbst unterschrieben, und der übrige Theil von einzelnen Personen, Kompagnien, Korporationen etc. Die Bank gibt keine Noten unter 5 Dollars aus; alle ihre Noten sind in klingender Münze und sofort zahlbar. Sie diskontirt Wechsel, und schießt auf Barren vor zu 6 Proz. Zinsen.

Die Verwaltung steht unter 25 Direktoren. Fünf derselben werden jährlich vom Präsidenten der vereinigten Staaten ernannt. Sieben derselben, incl. des Präsidenten der Bank, bilden ein Kollegium.

Die Hauptbank befindet sich in Philadelphia, und im Jahre 1830 waren 22 Zweigbanken derselben in den verschiedenen Theilen der Union. Die Errichtung der

Bank der vereinigten Staaten ist von wesentlichem Nutzen gewesen, indem sie ein Umlaufmittel von unbezweifelnder Solidität gewährt, das in der ganzen Union willig angenommen wird. Zu der Zeit, als sie organisiert wurde, konnte nicht leicht etwas in einem schlechteren Zustande sein, als das Papiergeld der Vereinigten Staaten; in der That, vielleicht nur mit Ausnahme von England und Irland, haben sie mehr als irgend ein anderes Land vom Mißbrauch des Bankwesens gelitten. Im Jahre 1814 stellten alle südlichen und westlichen Banken Neu-Englands ihre Zahlungen ein; und aus den amtlichen Berichten erhellt, daß von 1811 bis 1830 in allem nicht weniger als 165 Banken ihre Zahlungen einstellten. Die meisten dieser Banken waren Gesellschaften mit gemeinschaftlichem Kapitale. Jetzt gibt es keine eigentlichen Privatbanken mehr in den vereinigten Staaten, sondern sie sind alle durch's Gesetz gebildet, mit einem bestimmten Kapitale, bis wohin in den meisten Fällen, allein nicht gleichförmig, die Aktionaire bloß verbindlich sind. Sie alle geben Noten von 5 Dollars aus; die Ausgabe von Noten geringern Werthes ist in Pensylvanien, Maryland und Virginien verboten. Die Banken der Staaten von Neu-England und einige andere pflegen nun regelmäßig den Stand ihrer Angelegenheiten öffentlich bekannt zu machen; allein die Einsicht, welche dadurch in die wahre Lage der Banken ge-

währt wird, ist nicht so groß, als man gewöhnlich glaubt. Die, welche am Besten mit dem Zustande des Landes und der Banken bekannt sind, scheinen der Meinung zu sein, daß die letztern sehr mangelhaft sind.

#### Die Petersburger Bank.

Diese „Kommerz-Bank“ Russlands wurde im Jahre 1818 errichtet, und empfängt Deposita in Gold und Silber, in fremder und russischer Münze, und in Barren und Klumpen. Sie hat eine Abtheilung zur Ueberstragung der bei ihr niedergelegten Summen nach dem Plane der Hamburger Bank. Sie diskontirt Wechsel und leiht Geld auf Waaren russischen Ursprungs. Ihr Kapital besteht in 30 Millionen Bankrublel. Ihre Verwaltung besteht aus einem Gouverneur und 4 Direktoren, von der Regierung ernannt, und aus 4 von der Petersburger Kaufmannschaft erwählten Direktoren. Das Eigenthum in der Bank ist gegen alle Schätzung, Sequestration oc. geschützt; und es ist festgesetzt, daß Untertanen der mit Rußland Krieg führenden Länder zu jeder Zeit ihre Deposita ohne irgend einen Vorbehalt zurück erhalten können. Eben so ist bestimmt, daß die Bank nie aufgefordert werden darf, mit irgend einem Theile ihres Kapitals der Regierung beizustehen. Die Deposita müssen wenigstens auf 6 Monate gemacht werden, und nicht unter 500 Rubel betragen; solche Deposita bezahlen  $\frac{1}{4}$  Proz. Wechsel, die weniger als 8 Tage oder mehr als 6 Monate zu laufen haben, werden nicht diskontirt. Zinsen werden auf deponirtes Geld nicht bewilligt, wenn es nicht auf wenigstens ein Jahr gegen 3 monatliche Aufkündigung gegeben wird.

#### Die Wiener Nationalbank.

wurde im Jahre 1816 errichtet, und hat besonders den Zweck, das Papiergeld zu vermindern, und dagegen bares Geld in Umlauf zu setzen. Das Kapital derselben besteht in 100,000 Aktien à 1000 Gulden (900 Fl. Einlösungsscheine und 100 Fl. Conv. Münze) folglich in 100 Millionen Gulden. Die Aktie trägt jährlich 30 Fl. Zinsen ohne die Dividende; die Zinsen werden in Conv. Münze ausgezahlt, und von der Dividende erhält die eine Hälfte die Aktionairs und die andere das Institut.

Die Bank gibt ihre eigenen Noten aus, diskontirt Wechsel, leiht Gelder auf Staatspapiere, Gold, Silber und gewisse Waaren.

#### Die Bank von England.

Diese große Anstalt, welche lange Zeit die größte Depositen- und Zirkulationsbank in ganz Europa war,

wurde 1694 gegründet. Da die englische Regierung sich damals in großer Geldverlegenheit befand, so entstand die Bank aus einer Anleihe von 1,200,000 Pfd. für den öffentlichen Dienst. Die Subskribenten erhielten 8 Proz. Zinsen auf die vorgeschossene Summe, und Pfd. 4000 jährlich für Unkosten der Anstalt.

Die Urkunde ist vom 27. Juli 1694, und ermächtigt die Bank, Landgüter, Ländereien, Renten und Besizungen aller Arten zu kaufen, wenn keine Parlamentsakte es verbietet; und ebenso auch darüber nach Belieben zu verfügen. Nie und nirgends soll von dem Gouverneur und der Kompagnie eine andere Dividende ertheilt werden, als die von den Zinsen oder dem Gewinne bei den gemachten Geschäften herrühre. Der Gouverneur muß wenigstens Pfd. 4000, der Vizegouverneur Pfd. 3000 und jeder Direktor Pfd. 2000 von dem Hauptstamme besitzen.

Die Korporation darf sich in keine andere Handelsunternehmung einlassen, als mit inländischen Wechselln, Gold und Silber zu handeln; sie darf auf Waaren Geld vorschießen, und sie in öffentlicher Auktion verkaufen, wenn sie zur bestimmten Zeit nicht eingelöst worden sind. Im Jahre 1697 ward sie von allen Taxen und Auflagen befreit. Im Jahr 1708 bestand das Bankkapital schon in 4,402,343 Pfd. Dieses Jahr ist aber in der Geschichte dieser Bank besonders merkwürdig, weil eine Parlamentsakte bestimmte, daß außer der Bank von England mehr als 6 Personen sich nicht vereinigen dürften, um in England eine Bank zu gründen. Diese Bedingung hat einen mächtigen Einfluß auf das englische Bankwesen gehabt.

(Fortsetzung folgt.)

#### Die Aufwandsstaxen in England.

(Beschluß.)

Pferde. Reit- und Zugpferde für Privatpersonen zählte man 1851 184,927 Stücke; sie zahlen 36 Fr. wenn man nur eines hat, und bis 82 $\frac{1}{2}$  Fr. wenn man 20 und mehr hat, und brachten 8,329,000 Fr. ein. Diese 184,927 Pferde waren also vertheilt: 125,580 Eigenthümer hatten 1, 15,439 2, 3541 3, 1503 4, 629 5, 372 6, 300 7 und 8, 70 9, 1300 10 bis 12, 50 13 bis 16, 3 hatten 17, 17 hatten 18, 5 19 und 50—60 hatten 20 und mehr Pferde.

Mietpferde, deren man 1851 1968 zählte, zahlen 36 Fr. und ertrugen 70,000 Fr., der Rennpferde zu gleicher Taxe von 36 Fr., waren 961 und trugen 34,500.

Kleine Pferde, nicht 15 Palmen hoch, zum Reiten und Fahren, zahlen 26 Fr.; man zählte 1831 24,073, sie ertrugen 631,900 Fr.

Hiezu kommen die Fleischerpferde, 1831 5789 Stück, die 175,000 Fr. trugen.

Endlich sind auch die Pferde der Landleute besteuert, die nicht ausschließlich zum Feldbau angewandt werden, 1831 zählte man 121 586 Stücke, die zu 12 Fr. 1,505,000 Fr. zahlten.

Ferner zahlen die Pferdehändler eine Abgabe. 1831 zahlten die 74 in London befindlichen zu 625 Fr., und 963 in andern Orten zur Hälfte dieser Summe, 347,000 Franken.

Die Akerbaupferde sind von der Taxe seit 1823 frei. 1820 und 1821 zählte man 830 bis 840 000 derselben, die 12 Mill. Franken eintrugen. Nach diesen Angaben kann man für 1831 die Pferdebevölkerung in England also annehmen:

217,718 Reit- und Zugpferde,

121,580 nicht ausschließlich zum Akerbau gebrauchte,

850,000 Akerbaupferde (so war die Anzahl 1821

und hat sich wenig verändert),

1,169,304 Pferde im Ganzen.

Hierzu kommen nun noch die taxfreien Pferde der Kavallerie cc., deren Anzahl aber nicht bedeutend ist.

**Hunde.** Sie ertrugen 1831 4,578,000. Wer einen Hund hat, zahlt jährlich 10 Fr.; 1831 zählte man 217,348 einhändige Personen, 2,173,480 Fr. zahlten. Wer zwei oder mehr oder wer Jagdhunde hat zahlt 17½ Fr. für jeden, und 109,518 dieser Thiere ertrugen 1831 1,916,500 Fr., Hasenhunde zahlten 25 Fr. und 15,888 derselben trugen 422,200 Fr. Endlich zahlt jede Meute Laufhunde 900 Fr. und 1831 73 derselben 65,700 Fr.

**Haarpuder.** Jetzt haben fast nur die Lakaien der Aristokraten Puder und Böpfe. 1820 zählte man 29,199 gepuderte Personen, 1831 nur 11,721, die etwas über 29 Fr. zahlten und 344,300 Franken einbrachten.

**Wappen.** 1820 zahlten 22,027 Personen für das Recht Wappen zu führen. 1831 aber 28,507 zu gleicher Taxe. Es gibt mehrere Klassen. Leute, die schon für Wagen taxirt sind, zahlen als reicher 60 Fr., solche, die keine Wagen haben, aber der Fenster- und Thürensteuer unterworfen sind, und als Eigenthümer gelten 30 Fr., endlich die, welche nicht in beide Klassen gehören, 15 Fr. 1831 zählte man in der ersten Klasse 20,927, in der zweiten 6377, und in der dritten, der armen Obelleute 1243. Alle ertrugen 1,465,000 Fr.

**Jagd-Erlaubnisse.** 1831 zahlten 39,682 Personen 3,411,000 Fr., zu 92 Fr. jede, mit wenigen Ausnahmen.

Die meisten dieser aufgeführten Taxen waren vor 1823 doppelt so hoch, und mehrere gleicher Art sind seitdem abgeschafft worden.

Alle diese Taxen, nämlich die auf Diensthoten, Kommiss, Wagen, Pferde, Hunde, Haarpuder, Wappen, Jagderlaubnisse trugen zusammen fast 65 Millionen Franken, und zwar allein nur in England und Wales mit 14 Millionen Einwohnern, Irland und Schottland nicht gerechnet.

### K l e e s a m e n .

Die Größe der Einfuhr des Kleesamens aus Deutschland nach England, besonders des weißen, läßt sich erklären, wenn man bedenkt, daß wohl der dritte Theil Großbritanniens bloß zur Viehzucht benutzt wird, und daß die großen Parke mit Gras und Klee angesät werden. Die Viehzucht ist in England vortheilhafter, als bei uns, und ersetzt zum Theil den Ertrag großer Flächen, welche man mit Körnern bebauen könnte. Die Viehweiden verursachen keinen großen Aufwand, und sind sie einmal in Ordnung, so bleiben sie wegen der feuchten Luft in England immer reichhaltig an Futter. Das Rindvieh wird nicht eingespannt, sondern kommt gleich auf die Weide, wo es sich groß und fett frist. Die Engländer werden sich immer Kleesamen aus Deutschland oder Frankreich verschaffen müssen. Eben so geht es den Dänen, welche sich in gleicher Lage mit den Engländern befinden. Auch ist ihr Land weniger zum Getreidebau geeignet, daher es beinahe ganz mit Viehweiden bedekt ist.

### M i s s e l l e n .

Bremen ist jetzt der Hauptstapelplatz für amerikanischen Tabak geworden, und übertrifft nun die holländischen Häfen. Man rechnet, daß jährlich 30,000 Faß amerikanischer Tabak ankommen. Die österreichische Regie hat wegen der Missernte in Ungarn, in Bremen 4700 Faß Tabak eingekauft, da sie in Amsterdam nicht so viel und nicht so billig einkaufen konnte. Es sollen nun in Bremen nur noch 8000 Fr. vorräthig sein.

Die 27 von Hull auf den Wallfischfang gewesenen Schiffe (wovon eines verloren ging) haben 276 Fische gefangen, woraus 2696 Sonnen Thran gewonnen wur-

den, ober 100 Tonnen auf das Schiff. Im Jahr 1833 kamen auf jedes 186 Tonnen.

Ende Okt. v. J. haben sich zu Hörter in Westphalen an 500 Auswanderer nach Jamaika eingeschifft.

### Korrespondenz-Nachrichten.

London, 2. Jan. Baumwolle. Nach den heutigen Berichten aus Liverpool hatte der dortige Markt seit der letzten Preiserniedrigung mehr Festigkeit gewonnen. Hier kein Verkauf, der einer Erwähnung werth wäre. — Kaffe. Seit unserm vorigen Berichte sind keine Verkäufe von einigem Belang gemacht worden, außer in gut ord. farb. Brasil. zu 51 s. — Gewürze. Guter Malabar-Pfeffer ist in heutiger Auktion zu vollen Preisen, a 4 $\frac{1}{2}$  bis 4 $\frac{1}{2}$  b gegeben worden. — Indigo. Auf Berichte aus Calcutta vom 4. Sept., wonach die ausstehende Ernte sehr durch starke Regengüsse und Ueberschwemmungen gelitten haben soll, hat sich eine lebhaftere Kauflust für diesen Artikel eingestellt, und es sind 8 bis 10 b höhere Preise, als in der Oktober-Auktion, bewilligt worden. — Gum. Es sind ansehnliche Verkäufe in Jamaika gemacht worden, 30 ü. P. in geringer Qualität zu 3 s, in besserer zu 2 s 3 d. — Salpeter. Hat in einer heutigen Auktion etwas höhere Preise bedungen. — Tabak. Es sind diese Woche circa. 200 Dehoft, meistens zur Ausfuhr, umgesetzt worden. — Salz. Der Bruch eines großen Spekulanten auf Steigerung hat über den Markt dieses Artikels eine große Verwirrung gebracht. — Wolle. Flau. Man hofft, daß die nächsten Auktionen der Parramentswahlen wegen bis Anfang nächsten Monats werden ausgesetzt werden. — Zucker. Auf die neuesten Bericht aus Jamaika, laut welchen die Schwarzen jetzt sehr säumig in der Arbeit sind, die Produktion demnach geringer ausfallen dürfte, hat sich mehr Kauflust für Muskovaden eingestellt, und die Inhaber halten nun auf höhere Preise; dazu scheinen sich die Käufer jedoch nicht verstehen zu wollen. Der raffinierte Markt unverändert, jedoch wohl etwas fester anzugeben. Mit fremden Zuckern war es heute auf die Berichte aus Flandern etwas flauer.

London, 14. Januar. Konsol. 3 Proz. 92 $\frac{1}{2}$ .

Paris, 16. Januar. Konsol. 5 Proz. 107, 15; 3 Proz. 77, 15.

Wien, 21. Januar. Staatsschulverschreibungen 5 Proz. 100 $\frac{1}{2}$ ; 4 Proz. 93 $\frac{1}{8}$ ; Rothschildische 100 Guldenloose 211 $\frac{1}{8}$ ; Partiale 158 $\frac{1}{2}$ ; Anlehen von 1834 —; Bankaktien 129 $\frac{1}{2}$ .

## Intelligenzen.

### Nachricht an Eltern.

Für das durch so viele Jahre, so wohl meinem sel. Mann, als auch mir geschenkte Zutrauen, danke ich mit gerührtem Herzen, und bitte, auch noch in Zukunft, mich Ihres Zutrauens zu würdigen; indem ich, mit Beihilfe guter Lehrer, alle meine Kräfte aufbieten werde, mir Ihre Zufriedenheit zu erwerben.

Katharina Glwisky,  
Inhaberin einer öffentlichen Töchterschule  
in Pesth, Herrngasse, Nr. 615.

### Kundmachung.

Auf Anordnung einer hochl. kön. ung. Hofkammer wird bekannt gemacht, daß auf dem, im löbl. Baranyaer Komitat liegenden zur k. k. Fiskal Herrschaft Mindhent, gehörigen Präbium Sz. Martony am 16. Februar l. J. Vormittag 787 $\frac{1}{2}$  Eimer rothen Weines von der Fehung des Jahres 1834, mittelst öffentlicher Versteigerung, gegen baare Bezahlung, an den Meistbiethenden verkauft werden.

### Pesther Getreidemarkt.

Pesther Mezen (Am 27. Jan.) Preise in W. 28.

	bester fl. kr.	mittlerer fl. kr.	ordinärer fl. kr.
Weizen	11. —	10. —	9. 30
Halbfrucht	— . —	9. 15	9. —
Roggen	9. —	8. 48	— . —
Gerste	7. 45	— . —	— . —
Hafer	6. 18	6. 42	6. —
Rufkorn	7. 45	7. 30	— . —

Herausgeber und Verleger Franz Wiesen.

Ofen, gedruckt in der königl. Universitäts-Buchdruckerei.